



Zukunft Alpen: Sozialdemokratische Perspektiven

**Positionspapier für die Klausurtagung der SPD-Landtagsfraktion vom 20. bis 22. September
in Bad Aibling**

**Florian von Brunn, MdL, Vorsitzender des Arbeitskreises für Umwelt und
Verbraucherschutz der SPD-Landtagsfraktion**

Inhaltsverzeichnis

I. Zukunft Alpen: Sozialdemokratische Perspektiven für die Alpen

1. Unsere Grundsätze
2. Bedeutung der bayerischen Alpen
3. Aktuelle Probleme des bayerischen Alpenraums
 - 3.1 Negative Auswirkungen von Verkehr und Tourismus
 - 3.2 Strukturwandel und Höfesterben in der Landwirtschaft
 - 3.3 Der Zustand des Berg- und Schutzwaldes
 - 3.4 Wirtschaftliche Probleme im Alpenraum
 - 3.5 Flächenverbrauch

II. Unsere Ziele

1. Umweltfreundliche Wirtschaft, sozialer Ausgleich und gute Infrastruktur
 - 1.1 Kein Fortschritt im Alpenraum ohne soziale Gerechtigkeit
 - 1.2 Mut zur Verkehrswende im Alpenraum: Vorfahrt für einen modernen und starken öffentlichen Verkehr
 - 1.3 Alpen online: Handwerk und Gewerbe 4.0 in den Bergen
 - 1.4 Alpen innovativ: Forschung im Alpenraum stärken und besser fördern
 - 1.5 Nachhaltiger Ganzjahrestourismus – Natur, Kultur und Erholung statt Ballermann in den Bergen
 - 1.6 Regionale Wertschöpfung: Große Chancen im Einklang mit der Tradition und Natur
2. Natur, Alm- und Berglandwirtschaft, Bergwald
 - 2.1 Berglandschaften und alpine Natur schützen
 - 2.2 Flächen sparen – Landschaften bewahren
 - 2.3 Berglandwirtschaft fördern

2.4 Bergwald schützen

III. Ausblick

Die Zukunft der Alpen liegt auch in der internationalen Zusammenarbeit

I. Zukunft Alpen: Sozialdemokratische Perspektiven

1. Unsere Grundsätze

Die BayernSPD-Landtagsfraktion will die bayerischen Alpen, ihre großartigen Landschaften und ihre einzigartige Natur, ihre vielfältige Kultur und Traditionen erhalten und schützen. Zugleich möchten wir Alpen und Alpenvorland durch eine nachhaltige und soziale Politik als attraktiven Lebensraum und zukunftsfähigen Wirtschaftsraum gestalten und weiterentwickeln. Grundlage unsres Handelns ist die internationale Alpenkonvention, die auch Deutschland unterzeichnet hat.

Wirtschaftliche Entwicklung und Modernisierungsprozesse müssen sozial gerecht, umweltfreundlich und naturverträglich sein. Wir sind fest davon überzeugt, dass man Innovation und Fortschritt ermöglichen kann, ohne Menschen zu benachteiligen oder gewachsene Kultur und schützenswerte Natur zu beschädigen oder zu zerstören.

Die SPD-Landtagsfraktion sieht sich neben der Alpenkonvention und ihren Durchführungsprotokollen auch dem Beschluss des bayerischen Landtags zum Schutz des Bergwalds von 1984 ("Bergwaldbeschluss") und dem weitsichtigen bayerischen Alpenplan von 1972 verpflichtet. Gerade der Alpenplan ist eine Erfolgsgeschichte bayerischer Raum- und Landesplanung, der unsere Berge vor dem Ausverkauf und der Verschandelung durch übermäßige Erschließung bewahrt hat. Wir setzen uns auch auf europäischer Ebene – Stichwort EUSALP-Strategie – für die Beachtung der Ziele der Alpenkonvention ein.

Dieses Papier zur Zukunft der bayerischen Alpen bietet aus unserer Sicht die Chance für eine zukunftsorientierte und reflektierte öffentliche Debatte über eine nachhaltige und soziale Weiterentwicklung des bayerischen Alpenraums.

2. Bedeutung der bayerischen Alpen

Die bayerischen Alpen sind ein wichtiger Teil unserer Heimat. Ihre Geschichte und die Geschichte ihrer Bewohner, ihre Lebens- und Arbeitsweisen, ihre Traditionen und Bräuche waren und sind mitprägend für die Identität Bayerns.

Die Alpen-Regionen mit ihrer Naturkulisse gelten als schöne Landschaften schlechthin. Die Alpen und die von ihren Bewohnern geschaffene Kulturlandschaft sind eine Schwerpunktregion ("Hot Spot") der Natur- und Artenvielfalt in Bayern. Als „Wasserschloss“ sichern und regulieren die Alpen für große Teile Bayerns die (Trink-)Wasserversorgung.

Die bayerischen Alpen sind Lebens- und Arbeitswelt ihrer Bewohner. Sie spielen eine wichtige Rolle als Ziel für den Tourismus aus ganz Deutschland, ja sogar aus der ganzen Welt. Sie sind aber auch ein unverzichtbares Ziel für Naherholungssuchende aus München und Augsburg und anderen alpennahen bayerischen Städten.

3. Aktuelle Probleme des bayerischen Alpenraums

Die Folgen des Klimawandels im Alpenraum

Der Klimawandel schreitet in den Alpen schneller fort als anderswo: in den letzten 100 Jahren ist die Durchschnittstemperatur bereits um über 1,5 Grad Celsius gestiegen. Diese Entwicklung setzt sich fort und beschleunigt sich sogar noch. Damit verbunden sind wachsende Risiken und Naturgefahren wie Hochwasser, Bergstürze, Schlammlawinen und Murenabgänge. Manches davon kann technisch beherrscht werden, vieles aber auch nicht, wie uns leidvolle Erfahrung lehrt.

Die Klimaerwärmung bringt auch eine erhebliche Gefahr für die Natur- und Artenvielfalt mit sich: gerade spezialisierte Tier- und Pflanzenarten haben kaum Möglichkeiten, sich an neue klimatische Bedingungen anzupassen oder auf andere Lebensräume auszuweichen. Bisweilen laufen sie auch Gefahr, durch neue Arten, die bisher aufgrund der Witterung noch nicht vorgekommen sind, verdrängt zu werden.

3.1 Negative Auswirkungen von Verkehr und Tourismus

Die bayerischen Alpen sind auch durch andere Umweltprobleme gefährdet: Zu viel Individualverkehr, zu viele Güter auf der Straße statt auf der Schiene, schädigen durch Abgase und Lärm Mensch und Natur. Die Verkehrsinfrastruktur wächst immer weiter, weil der Autoverkehr zunimmt, und trägt damit erheblich zum Flächenverbrauch bei.

Die Angewiesenheit auf den Individualverkehr schafft im Zusammenhang mit dem Fehlen von Einkaufsmöglichkeiten sowie Ausbildungs- und Arbeitsplätzen in der Nähe oftmals Probleme. Viele (junge) Menschen ohne Auto sind auf beschränkte öffentliche Verkehrsangebote oder die Hilfe von Anderen angewiesen. In einer alternden Gesellschaft sehen sich zudem immer mehr Menschen außerstande, selbst Auto zu fahren. Das verschärft das Problem.

Auch Tourismus und Naherholungen sind oft nicht nachhaltig und umweltfreundlich. Die meisten Urlauber und Tagesausflügler reisen mit dem Auto an - mit negativen Folgen für Landschaft und Natur, aber auch für die ortsansässige Bevölkerung. Manche Tourismusangebote und Freizeitaktivitäten verursachen Schäden in der Natur, durch Störungen in bisher wenig besuchten Gebieten oder durch Übernutzung.

3.2 Strukturwandel und Höfesterben in der Landwirtschaft

Die negativen Entwicklungen in der Landwirtschaft betreffen auch den Alpenraum: Neben den allgemeinen Auswirkungen von Überproduktion und Preisverfall haben viele Höfe in den Alpen Konkurrenz Nachteile durch ihre ungünstige Lage. Harte Arbeit und niedriger Ertrag führen oft nicht nur zur Einschränkung der Bewirtschaftung, sondern bedeuten oft das Ende des landwirtschaftlichen Betriebes.

Durch das Höfesterben verändert sich die jahrhundertalte Kulturlandwirtschaft. Die Natur- und Artenvielfalt nimmt ab, und die Gefahr von Naturkatastrophen steigt. Eine auf langjähriger Erfahrung fußende, extensive Bewirtschaftung von Bergwald und Almen kann aber das Risiko von Erosion und Lawinen deutlich verringern. Die Förderung der Berglandwirtschaft in Bayern hat diesen Prozess zwar gebremst, konnte ihn aber nicht umkehren.

3.3 Der Zustand des Berg- und Schutzwaldes

Der Bergwald in Bayern umfasst eine Fläche von 250.000 Hektar. 60 Prozent der Wälder sind Schutzwald. Ein großer Teil davon ist immer noch sanierungsbedürftig. Der Verbiss durch Wild ist im Bergwald nach wie vor auf einem zu hohen Niveau. Das führt dazu, dass der notwendige Umbau hin zu einem klimaresistenten Mischwald verzögert und gefährdet wird. Junge Bäume, vor allem die Tanne, können nicht ohne Schutz aufwachsen. Ohne intakten Schutzwald sind aber hohe Geldmittel für den Schutz vor Lawinen und Rutschungen notwendig.

Der CSU-Staatsregierung gelingt es nur sehr langsam, den vernünftigen Grundsatz "Wald vor Wild" konsequent in der Jagd durchzusetzen. Auch der Schutz des Bergwaldes vor Rodung und Kahlschlag erleidet immer wieder Rückschläge, so wie am Riedberger Horn, wo sechs Hektar Bergwald für eine Skischaukel gerodet werden sollen.

3.4 Wirtschaftliche Probleme im Alpenraum

Aufgrund der durch ihre Randlage und die Alpengeografie bedingten Standortnachteile haben es etliche Kommunen wirtschaftlich schwerer als in anderen Teilen Bayerns. Die Wirtschaftsentwicklung ist in den bayerischen Alpenlandkreisen im bayernweiten Vergleich auch deshalb durchwachsen. Das hat das bayerische Wirtschaftsministerium mit Blick auf die letzten zehn Jahre erst im Juli 2016 auf eine SPD-Anfrage hin bestätigt: "Für die 13 Landkreise und kreisfreien Städte im bayerischen Alpenraum lässt sich festhalten, dass in den Landkreisen Berchtesgadener Land, Bad Tölz-Wolfratshausen, Garmisch-Partenkirchen, Weilheim-Schongau und Oberallgäu sowie in den kreisfreien Städten Rosenheim und Kaufbeuren das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts 2003/2013 (aktuell verfügbare Datenbasis) unterhalb des gesamt-bayerischen Wirtschaftswachstums von 33,5 Prozent lag."

In Teilen des Alpenraumes ist die soziale und demografische Entwicklung problematisch. Dazu trägt die sich öffnende Schere zwischen steigenden Wohn- und Lebenshaltungskosten und einem zurückbleibenden Einkommensniveau bei. Das betrifft besonders den Tourismus und die Landwirtschaft. Während Zuzügler mit hohen Einkommen sich etablieren können, werden Arbeitnehmer, junge Familien und Einkommensschwache zunehmend an den Rand gedrängt.

Für mehr Wirtschafts- und Innovationsdynamik fehlen mancherorts teilweise die Voraussetzungen: bestehende Wachstums- und Innovationscluster, die als Magneten wirken könnten, ein entsprechendes Fachkräftepotential, Forschungseinrichtungen, technische und soziale Infrastruktur sowie kulturelle Angebote.

Die besondere geografische Situation führt auch dazu, dass die Abhängigkeit vom Tourismus oft sehr hoch ist. Aus unserer Sicht ist der Alpentourismus weniger durch die Konkurrenz aus Nachbarländern oder einen Trend zur billigeren Fernreise gefährdet. Die eigentliche Gefahr ist die fehlende Erneuerung von Unterkünften und Gastronomie, mangelnde Qualität und ein veraltetes Angebot, aber auch eine Fehleinschätzung der Nachfrage. Die Wünsche der potentiellen Besucher gehen immer stärker in Richtung Ruhe und Naturerlebnis, Erholung und Entspannung. Dem wird oft noch nicht ausreichend Rechnung getragen,

Zudem trägt die Tourismuspolitik und -förderung in Bayern den Veränderungen durch den Klimawandel zu wenig Rechnung. Das Stichwort in diesem Zusammenhang lautet: Steuersubventionen für Schneekanonen.

3.5 Flächenverbrauch

Eine erhebliche Gefahr, vor allem in den eigentlichen Alpentälern, geht von dem viel zu hohen Flächenverbrauch und der Versiegelung aus. Sie gefährden mittel- und langfristig die wirtschaftliche Prosperität und eine faire Verteilung des wirtschaftlichen Wohlstands genauso wie Natur und Landschaft, und damit die Grundlagen für den touristischen Erfolg.

Die Konkurrenz um immer knapper werdende Flächen zwischen Wohnungswirtschaft, Verkehr, Tourismus und Landwirtschaft führt zu steigenden Bodenpreisen, und den damit verbundenen negativen Konsequenzen. Zudem droht bei einer weiteren Ausdehnung von Verkehr, Gewerbe und Wohnen eine größere Gefahr durch Umweltereignisse und Naturkatastrophen wie Lawinen, Felsstürze, Muren und Hochwasser, die nur (teilweise) durch sehr teure Investitionen gebannt werden kann.

Eine Lockerung des Anbindegebots, also der vorgeschriebenen Anbindung von Gewerbegebieten an die Ortsbebauung, wie es von der Staatsregierung derzeit im Entwurf

der Teilfortschreibung des Landesentwicklungsplans vorgesehen ist, wird die beschriebenen negativen Auswirkungen noch weiter verschärfen.

II. Unsere Ziele: Nachhaltige Politik für eine gute Zukunft des bayerischen Alpenraums Umweltfreundliche Wirtschaft, sozialer Ausgleich und gute Infrastruktur

1. Umweltfreundliche Wirtschaft, sozialer Ausgleich und gute Infrastruktur

1.1 Kein Fortschritt im Alpenraum ohne soziale Gerechtigkeit

Wir wollen in den bayerischen Alpen eine in jeder Hinsicht nachhaltige, sozial sowie demografisch ausgewogene, dynamische Wirtschaftsentwicklung.

Dafür bedarf es guter Ausbildungs- und Fortbildungsangebote. Auch der Alpenraum braucht einen Arbeitsmarkt mit guten Arbeitsbedingungen und Einkommen, die einen mit anderen Regionen vergleichbaren Lebensstandard sichern.

Besonderes Augenmerk legen wir zudem auf bezahlbaren Wohnraum und eine Förderung des Mietwohnungsbaus, für die der Freistaat auch in den Alpenlandkreisen deutlich mehr Verantwortung übernehmen muss.

1.2 Mut zur Verkehrswende im Alpenraum: Vorfahrt für einen modernen und starken öffentlichen Verkehr

Gerade in den Alpen brauchen wir eine Verkehrswende. Der ständig wachsende Straßenverkehr gefährdet nicht nur die Umwelt und die Gesundheit der Menschen, sondern untergräbt auch die Voraussetzungen für Tourismus. Die BayernSPD-Landtagsfraktion setzt deshalb einen Schwerpunkt auf den Ausbau des Schienenverkehrs und umweltfreundliche integrierte Mobilitätsangebote.

Wir wollen, dass erheblich mehr Güter auf die Schiene verlagert werden. Wir fordern das CSU-geführte Bundesverkehrsministerium und die CSU-Staatsregierung auf, dafür zu sorgen, dass der Zulauf zum Brenner-Basis-Tunnel in Bayern so schnell wie möglich realisiert wird. Dabei spielt der Lärmschutz für die Bevölkerung eine wichtige Rolle. Intelligente umweltfreundliche Logistikkösungen müssen in noch viel stärkerem Maße als bisher gefördert und vorangebracht werden. Wir stehen zum Verkehrsprotokoll der Alpenkonvention, das den Bau neuer Straßen-Transitstrecken in den Alpen untersagt.

Der zügige weitere Ausbau des öffentlichen Personenverkehrs (ÖPNV) und des Umweltverbunds aus ÖPNV und Fahrrad ist dringend notwendig. An erster Stelle steht für uns die Verbesserung der Bahnverbindungen in die bayerischen Alpen unter der Überschrift Kapazitätserweiterung, Beschleunigung und Elektrifizierung. Das betrifft die Bahnstrecken in Richtung Rosenheim, Berchtesgaden und Bad Reichenhall, das derzeit von der Bayerischen Oberlandbahn betriebene Netz mit den Endpunkten Tegernsee, Bayrischzell und Lenggries, die Bahnstrecke nach Kochel, die Werdenfelsbahn nach Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald, die Außerfernbahn von Garmisch-Partenkirchen über Tirol nach Kempten, und die Strecken in Richtung Kempten, Oberstdorf und Lindau. Wir wollen möglichst schnell den Gleis-Lückenschluss zwischen Füssen und Reutte.

Am Wochenende und im Pendlerverkehr reichen die derzeitigen Kapazitäten häufig nicht aus. Wir müssen die Kapazitäten der Bahnen ausbauen, die bestehenden Strecken und Gleise modernisieren, wo notwendig elektrifizieren und erweitern. Die Beschleunigung vieler Strecken ist auch die Voraussetzung dafür, mehr Autofahrer zum Umstieg auf die

Bahn zu veranlassen. Wir fordern die Staatsregierung auf, dem Landtag zügig ein zukunftsorientiertes Schienenprogramm für den Alpenraum vorzulegen.

Dazu gehört es auch, über den Tellerrand des Vorhandenen zu denken, und innovative Vorschläge zum Bau neuer Bahnstrecken im Regionalverkehr aufzunehmen und zu prüfen. Eine parallel zum Alpenrand verlaufende neue Bahnstrecke zwischen Weilheim über Bad Tölz nach Miesbach kann bestehende Strecken sinnvoll verknüpfen. Sie wäre eine umweltfreundliche Alternative zum immer weiter wachsenden Autoverkehr im bayerischen Oberland. Dieser Vorschlag muss von der Staatsregierung möglichst schnell geprüft und bei einer positiven Bewertung zügig, aber umweltschonend umgesetzt werden.

Der Ausbau des Bahnnetzes sollte durch ein besseres Angebot an landkreisübergreifenden, gut getakteten und intelligent verknüpften Buslinien ergänzt werden. Diese Aufgabe kann nicht alleine den Landkreisen aufgelastet werden. Hier ist der Freistaat in der Pflicht. Der Ausbau von umweltfreundlichem E-Auto-Verleih - und der dafür notwendigen Ladeinfrastruktur - muss genauso gefördert, wie der Verleih von E-Bikes und 'normalen' Fahrrädern ("Call a bike") zumindest in zentralen Orten. Außerdem muss die Fahrradmitnahme im Regionalverkehr der Bahn verbessert und in Bussen ermöglicht werden.

Kombinierte Tourismus-Karten wie die Alpine Pearls-Card in Berchtesgaden und Bad Reichenhall oder die KönigsCard in Teilen des Ostallgäus, der Ammergauer Alpen und im sogenannten blauen Land, die neben dem Besuch von Tourismusangeboten auch die Nutzung des öffentlichen Verkehrs beinhalten, müssen vom Freistaat besser gefördert werden.

1.3 Alpen online: Handwerk und Gewerbe 4.0 in den Bergen

Die Alpen haben nicht nur eine land- und forstwirtschaftliche Geschichte. Das Handwerk hat eine lange Tradition, und auch die Industrialisierung hatte hier ihren Platz. Gewerbe und Industrie haben heute aber vielfach standortbedingte Nachteile, wenn sie nicht an den großen Verkehrsachsen liegen. Trotzdem sollte die ökonomische Zukunft des bayerischen Alpenraums in Zukunft nicht alleine auf einer ‚Monokultur‘ Tourismus aufbauen.

Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, die die Grundlage für den Tourismus nicht zerstört, sollte besonders in den Alpentälern auf sauberes und emissionsarmes Gewerbe setzen, ohne dabei das etablierte Handwerk zu benachteiligen. Für beide, modernes Handwerk und innovatives 'sauberes' Gewerbe und Dienstleistung, ist die Anbindung an schnelles Internet unverzichtbar. Wir wollen die ganzen bayerischen Alpen, nicht nur den Voralpenraum, besser online schalten als die Staatsregierung. Deshalb plädieren wir für einen flächendeckenden Ausbau des Breitband-Internets bis 100 Mbit/s (statt 50 Mbit/s) im ganzen bayerischen Alpenraum als Voraussetzung für ein alpines "Handwerk und Gewerbe 4.0" und eine "Land- und Forstwirtschaft 4.0".

Schnelles Internet ist heute zudem ein wichtiges Angebot für Gäste. Dafür muss auch öffentliches Wlan in den bayerischen Alpen breit ausgebaut werden.

1.4 Alpen innovativ: Forschung im Alpenraum stärken und besser fördern

Die CSU sieht in ihrem jüngst veröffentlichten Alpenpapier selbstkritisch "großen Nachholbedarf" bei der Etablierung und Förderung von Forschung und Hochschuleinrichtungen im bayerischen Alpenraum. So gebe es "für etwa 1,5 Millionen Menschen nur zwei Hochschulen für angewandte Wissenschaften in Kempten und

Rosenheim“. Konkrete Aussagen über einen Ausbau der Wissenschaft in der Region fehlen jedoch.

Wir sehen in der besseren Förderung von Forschung eine große Chance für den bayerischen Alpenraum. Dazu gehört vor allem die Stärkung der vorhandenen Standorte. Wir schlagen vor, alle bestehenden Wissenschaftseinrichtungen, die Umweltforschungsstation Schneefernerhaus auf der Zugspitze, das Institut für Meteorologie und Klimaforschung des Karlsruher Instituts für Technologie in Garmisch-Partenkirchen genauso wie die Versuchsanstalt Obernach bei Kochel am See des Lehrstuhls für Wasserbau und Wasserwirtschaft der TU München, als Schwerpunkt-Standorte für die Klima- und Umweltforschung besser zu fördern bzw. auszubauen.

Berchtesgaden und Bad Reichenhall bieten sich mit dem Nationalpark und dem Biosphärenreservat Berchtesgaden als mögliche Standorte für Umwelt- und Biodiversitätsforschung an. Auch die mögliche Etablierung eines staatlichen Alpenforschungsinstituts, das sich zum Beispiel mit Fragen der nachhaltigen Regionalentwicklung und Raumplanung, mit Tourismusedwicklung, mit Fragen der Bergwaldbewirtschaftung und Berglandwirtschaft sowie umweltfreundlichen Verkehrskonzepten beschäftigt, halten wir für einen überlegenswerten Gedanken.

Der Absichtserklärung der Staatsregierung, die beiden Hochschulen in Rosenheim und Kempten stärken zu wollen, müssen Taten folgen. Die Wissenschaftseinrichtungen brauchen wissenschaftliches Personal und Gelder für die Forschung, um im Wissenschaftsbetrieb konkurrenzfähig zu bleiben, und ihre eigenen Profile ausbauen zu können.

1.5 Nachhaltiger Ganzjahrestourismus - Natur, Kultur und Erholung statt Ballermann in den Bergen

Wir halten deshalb das sture Festhalten der Staatsregierung an überkommenen Tourismus-Konzepten für falsch und risikoreich. In Zeiten des Klimawandels dürfen neue Schneekanonen nicht mit Steuermitteln gefördert werden. So werden nur die Ertragsaussichten und Risiken solcher Investitionen künstlich verzerrt. Die SPD-Landtagsfraktion will deswegen eine Wende hin zur Förderung eines klimafreundlichen und nachhaltigen Ganzjahrestourismus. Die Staatsregierung muß dafür möglichst schnell eine wissenschaftliche Studie in Auftrag geben, die die Auswirkungen des Klimawandels auf den Alpen-Tourismus untersucht, und konkrete Handlungsvorschläge entwickelt.

Nachhaltiger und sanfter Tourismus entspricht auch den Erwartungen der Gäste, die in vielen traditionellen bayerischen Wintersportorten inzwischen in der Mehrzahl im Sommer anreisen, und sich nach repräsentativen Umfragen vor allem Naturerlebnis, Ruhe und Erholung wünschen. Schon jetzt fahren auch im Winter fast genauso viele Touristen ohne Ski wie tatsächliche Skifahrer auf die Zugspitze.

Neben den Naturparks, die Naturschutz und nachhaltige Bewirtschaftung vereinen, halten wir die "Bergsteigerdörfer" des Alpenvereins wie beispielsweise Ramsau im Berchtesgadener Land, aber auch zum Beispiel das Ökomodell Achenal im Chiemgau für Vorzeigeprojekte. Aber auch viele andere Orte haben bereits gute Ideen für sanften Tourismus entwickelt, wie zum Beispiel das Winterwandern in Oberstdorf. Solche örtlichen Initiativen müssen von der Staatsregierung besser unterstützt werden.

Ein zukunftsfähiger Ganzjahrestourismus braucht auch Angebote für schlechtes Wetter. Gerade für bayerische Tourismusorte, in denen nicht immer die Sonne scheint, ist eine verstärkte Förderung von Einrichtungen wie (Hallen-)Schwimmbädern und kulturellen Angeboten wie Museen, Programmkinos und Bibliotheken wichtig. Das kommt neben den Gästen auch den Einheimischen zugute. Der bayerische Alpenraum hat neben traditioneller Kultur und bekannten Tourismuszielen wie Schlössern, Kirchen und Klöstern

noch viel mehr zu bieten. Die Malerei-Museen des "blauen Landes" um Murnau und Kochel, aber auch das Richard-Strauss-Festival in Garmisch-Partenkirchen, sind dafür gute Beispiele. Sie verdienen wesentlich mehr Beachtung und Förderung durch Freistaat und Staatsregierung, die solche Angebote, genauso wie die Förderung von Jugend- und Kreativkultur im Alpenraum, zu wenig unterstützen oder sogar vernachlässigen.

Die Tourismusorte sollten ihre Angebote stärker an spezifischen Zielgruppen wie jungen Menschen, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Handicap und erholungssuchende Familien ausrichten. Ein konkretes Beispiel sind kindgerechte Angebote und Kurzzeit-Betreuungsmöglichkeiten für Kinder auch im Urlaub. Auch solche Initiativen sollte der Freistaat unterstützen.

1.6 Regionale Wertschöpfung: Große Chancen im Einklang mit der Tradition und Natur

Wir wollen an die Stärken und Traditionen in den bayerischen Alpen anknüpfen. Der wichtigste Schritt dafür ist, die regionale Wertschöpfung zu fördern und auszubauen. Regionale Wertschöpfungsketten zwischen Berglandwirtschaft, Forstwirtschaft, Handwerk und Tourismus schaffen wirtschaftliche Prosperität. Ein bayerisches Alpen-Siegel, das für regionale Herkunft, naturverträgliche, klar definierte Produktionsbedingungen und hohe Qualität steht, wäre ein wichtiger Schritt. Es würde gute Absatzchancen, insbesondere in den alpennahen Metropolen mit ihrer großen Nachfrage nach natürlichen und 'unverfälschten' regionalen Produkten, schaffen.

Bei der regionalen Produktion ist das Allgäu Vorreiter, begünstigt durch seine almwirtschaftliche Tradition. Konzepte wie die "Genussregion Allgäu" weisen den Weg. Die Nachfrage für Allgäuer Bergkäse und andere regionale Qualitätsprodukte übersteigt bereits jetzt das Angebot. Nicht umsonst hat der Allgäuer Einzelhändler Feneberg die Produktpalette "Von Hier" geschaffen. Unter diesem Titel werden regionale Bioprodukte aus dem Allgäu vertrieben. Auch der Alpenverein setzt mit seiner Initiative für regionale Produkte und Küche unter der Überschrift "So schmecken die Berge" auf seinen Berghütten Akzente.

Regionale Wertschöpfung muss sich aber nicht nur auf landwirtschaftliche Produkte beschränken, sondern sollte auch Forstwirtschaft und Handwerk einschließen. Das schließt die Förderung von Holz als hochwertigem Bau- und Werkstoff in Kaskadennutzung, und nicht in erster Linie als Brennstoff, ein.

Wichtig für eine Förderung des Absatzes solcher regionalen Qualitätsprodukte ist, dass lokale Gastgeber und Gastronomie verstärkt auf diese örtlichen Produkte und ihre hohe Qualität statt auf "Geiz ist geil" setzen. Deswegen plädieren wir für eine Qualitätsoffensive Alpentourismus mit einem Schwerpunkt auf regionaler und nachhaltiger Produktion. Ein Kennenlernen solcher Produkte im Urlaub ist neben einem kreativen Marketing in den alpennahen Metropolen ein großer Schritt hin zu langfristigem Erfolg.

2. Naturschutz, Alm- und Berglandwirtschaft, Bergwald

2.1 Berglandschaften und alpine Natur schützen

Die bayerischen Alpen sind ein gefährdetes Idyll. Verschiedene Faktoren, die oben bereits angesprochen wurden, gefährden ihre Landschaften, ihre Natur und Artenvielfalt. Die SPD-Landtagsfraktion will und wird dem entgegensteuern.

Wir fordern die Staatsregierung auf, die Bestimmungen der Alpenkonvention, vor allem bezüglich der Erhaltung von Schutzgebieten, strikt einzuhalten. Wichtig ist neben dem Naturschutzprotokoll auch das Bodenschutzprotokoll, das etwa den Bau neuer Skigebiete in rutschanfälligen Alpenbereichen untersagt.

Der Nationalpark und das Biosphärenreservat Berchtesgaden, die Naturschutzgebiete wie etwa im Karwendel, in den Ammergauer Alpen und in den Allgäuer Hochalpen, aber auch die europäischen Schutzgebiete (FFH- und Vogelschutzgebiete) haben für uns, genauso wie die zahlreichen Landschaftsschutzgebiete einen hohen Stellenwert. Sie müssen erhalten, und wo möglich, erweitert und verbessert werden.

Ein konkreter Vorschlag der SPD betrifft den Landkreis Miesbach. Er ist der einzige Alpenlandkreis ohne Naturschutzgebiet. Er besitzt aber an der Rotwand ein aufgrund seiner Artenvielfalt ökologisch besonders wertvolles Gebiet. Wir schlagen deshalb ein neues Naturschutzgebiet Rotwand vor.

Wir wollen, dass die alpinen Schutzgebiete in Bayern vernetzt werden. Die Staatsregierung muss dafür ein Konzept mit einem konkreten Zeitplan vorlegen. Im Zeitalter des Klimawandels sind miteinander verbundene Schutzgebiete als Ausweichgebiete für temperatursensible Tier- und Pflanzenarten notwendig.

Die hohe Artenvielfalt in der Kulturlandschaft muss durch eine staatlich geförderte extensive und ökologisch umsichtige Alm-Bewirtschaftung erhalten und verbessert werden. Die Forstwirtschaft im Bergwald sollte besonders nachhaltig und schonend erfolgen. Sie hat den besonderen Bedingungen im Gebirge, und den besonderen Funktionen des Gebirgswaldes (Schutzwald!), Rechnung zu tragen. Kahlhiebe im Bergwald lehnen wir entschieden ab. Der Bau von Alm- und Forststraßen muss mit Augenmaß, geländeangepasst und ökologisch sensibel erfolgen. Hier ist die Einhaltung und Kontrolle der guten fachlichen Praxis besonders wichtig, um zum Beispiel Erosion zu vermeiden. Es muss immer auch bedacht werden, dass neue Wege auch neue touristische Nutzungen nach sich ziehen können.

Der bayerische Alpenplan mit seinen Schutzzonen ist für uns ein erfolgreiches und bewährtes Element der Raumplanung. Deswegen lehnen wir eine Aufweichung seiner Bestimmungen, um wirtschaftliche Interessen zu bedienen, grundsätzlich ab.

Wichtig ist auch, dass negative ökologische Auswirkungen von touristischer Nutzung vermieden werden. Bei manchen neuen Trends wie Canyoning oder Geochaching werden teilweise auch bisher völlig unberührte Bereiche in den Alpen betreten. Das kann zu Schäden an der Natur führen. Deswegen müssen die Auswirkungen von Freizeitverhalten regelmäßig überprüft und, wenn notwendig, Schutzmaßnahmen ergriffen werden. Wir sehen auch den Trend zu immer mehr 'Events' und spektakulären künstlichen Installationen im Gebirge kritisch. Wir wollen keinen Ballermann in den Bergen. Die Alpen haben aufgrund ihrer spektakulären Schönheit so viel Anziehungskraft, dass sie kein Tuning brauchen.

2.2 Flächen sparen – Landschaften bewahren

Wir lehnen eine Lockerung des Anbindegebots gerade im Alpenraum strikt ab. Notwendige Gewerbeflächen sollten an die Orte angebunden sein, und nicht auf der grünen Wiese entstehen. Schon jetzt ist der Flächenverbrauch in Bayern viel zu hoch. Die Staatsregierung verfehlt seit Jahren ihre selbstgesteckten Reduzierungsziele und hat auch keine wirksamen Gegenmaßnahmen entwickelt.

Für uns gilt das Prinzip der Innenentwicklung vor Außenentwicklung. Wir fordern die Staatsregierung auf, endlich wirksame Instrumente zum Flächensparen und Flächenrecycling zu entwickeln. Das ist gerade im Alpenraum von besonderer Bedeutung.

2.3 Berglandwirtschaft fördern

Die bayerischen Alpen sind nicht nur Natur und Ödland, sondern bestehen zu einem großen Teil aus wertvoller, durch extensive Land- und Almwirtschaft geschaffener, Kulturlandschaft. Diese Landschaften bedürfen einer kontinuierlichen Pflege, die nur eine öffentliche umfassend geförderte Alm- und Alpwirtschaft leisten kann. Nur durch eine nachhaltige Nutzung kann die Artenvielfalt und die Schutzfunktion hier dauerhaft gesichert werden.

Deshalb sollten langfristige Förderprogramme aufgelegt werden, um aufgelassene Almen und Alpen wieder in Bewirtschaftung zu bringen. Hierzu ist ein bayerisches Programm zur Wiederaufnahme der Nutzung zu schaffen, das auf eine Kofinanzierung der EU verzichtet. So würden längere Laufzeiten und eine praxisgerechte Anpassung der Vertragsinhalte ermöglicht.

2.4 Bergwald schützen

In Problembereichen des Berg- und vor allem des Schutzwaldes müssen die Wildbestände so reguliert werden, dass der Aufwuchs der klimatoleranten Tanne ohne künstliche Schutzmaßnahmen gewährleistet ist. Die Tanne sollte aus Klimagründen langfristig einen Anteil von 30 Prozent an den Baumarten des Bergwaldes einnehmen.

Verpachtete Staatsjagdreviere müssen langfristig wieder in die Verantwortung des Freistaats Bayern übergehen. Die forstliche Nutzung des Schutzwaldes muss sich den Gemeinwohl- und Schutzfunktionen unterwerfen. Eine vollständige Entnahme der Holzernte (Energieholz) muss unterlassen werden, um die nachhaltige Versorgung der Böden mit Nährstoffen zu gewährleisten.

III. Ausblick

Die Zukunft der Alpen liegt auch in der internationalen Zusammenarbeit

Wir sind der Überzeugung, dass sich viele Probleme und Zukunftsfragen in den Alpen nur gemeinsam mit den anderen Alpenanrainerstaaten lösen lassen. Die europäische Alpenkonvention gibt dafür einen guten Weg vor.

Auch wenn der deutsche Vorsitz der Alpenkommission jetzt endet, den die sozialdemokratische Umweltministerin zu vielen positiven Initiativen genutzt hat, wollen wir auf dieser Basis gemeinsam, und über nationale Grenzen hinweg, Zukunftslösungen entwickeln: im Umweltbereich, beim Alpenschutz, im Verkehr, für einen fairen Wettbewerb und in der auch in den Alpen immer wichtigen Frage des sozialen Ausgleichs.